

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

6. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 9. Februar 1837.

## Das Mädchen von Mecheln.

(Fortsetzung.)

Es war ganz natürlich, daß die ewig schwagenden Gebatterinnen von Mecheln die Verbindung beneiden mußten, welche Lucilie mit einem Manne zu schließen in Begriff stand, dessen Wohlhabenheit, durch die Jungen vervielfältigt, zum größten Reichthume, dessen gute bürgerliche Familie zu einem unbekanntem Adel oder einer unehelichen Fürstenabstammung erhoben wurde, und dessen einnehmendes Aeußere durch die von seinem Unglücke erweckte Theilnahme zu der Schönheit eines Antinous angewachsen war. Das Unglück sogar, das jede andere Unterscheidung hätte beschwichtigen sollen, war nicht hinreichend, den allgemeinen Neid zu hemmen; — vielleicht war einigen der Damen von Mecheln die Blindheit am Ehemanne in der That eine der wünschenswerthesten Eigenschaften. Eine gab es aber, bei welcher der Neid mit besonderem Stachel wüthete; es war dies die schöne stolze Julie. Daß die demüthige Lucilie, die sonst von Allen neben ihr übersehen ward, ihr so vorgezogen werden konnte; — daß die Blatternarbige, deren Dasein in ihrer Gegenwart gewöhnlich gänzlich vergessen wurde, so schnell in der Familie und der Stadt einen höheren Einfluß gewinnen sollte; — daß es in der Welt einen Mann gab — und noch dazu einen jungen, reichen und vielfach gebildeten — dem sie, mit Lucilie auf derselben Waage gewo-



gewogen, weniger als nichts war, — das Fränkle fürchterlich ihre Eitelkeit, die sich noch nie so verletzt gefühlt hatte. „Gut ist es und besonders glücklich,“ sagte sie dann wohl mit einem bittern Scherze, „daß Luciliens Liebhaber blind ist. Um das Eine zu werden, muß man nothwendigerweise auch das Andere sein.“

Während Luciliens Abwesenheit war sie beständig in Madame Le Tisseurs Hause gewesen; Lucilie hatte sie wirklich darum gebeten. Mit einem Eifer, worüber sie selbst erstaunte, hatte sie sich bestrebt, bei dem Blinden den Platz ihrer Cousine auszufüllen, und von dem seltsamen Widerspruchsgeiste der menschlichen Natur befangen, während sie zu gefallen suchte, den Gegenstand dieser Anstrengungen lieben gelernt, — so viel wenigstens ihr kaltes Herz es vermochte.

Ein heftiger Haß gegen Lucilie übermannte sie; sie beharrte in dem Gedanken, daß nur die Zufälligkeit der ersten Bekanntschaft ihr eine Eroberung geraubt habe, woran sie in wahnsinnigen Träumen das Glück ihrer Zukunft gekettet glaubte. Hätte St. Amand niemals Lucilie geliebt und bei Julie um Liebe geworben, dann würde sein Unglück in dem Auge des eitlen Mädchens mehr als Jugend und Reichthum gegolten haben, — dann hätte Julie sich ihm mit Verachtung abgewendet; — doch daß er Luciliens Bräutigam war, daß sie der überglücklichen Lucilie eine Eroberung wiederum abtrogen könne, — diese Gedanken verliehen dem unglücklichen Blinden, der in seiner Trauer nichts davon ahnte, einen doppelten Werth. Ach, St. Amands Treue konnte nicht schwanken; ihm schien es eine Unverschämtheit, daß eine Fremde ihm so beharrlich die wachsame Sorgfalt der fernen Geliebten zu ersetzen suchte.

„Jetzt ist es Zeit, — glauben Sie mir, Madame Le Tisseur, die Zeit ist wirklich da, daß Lucilie zurückkehren muß; längst schon hat sie ihre Spitzen in Malines abgesetzt!“ sprach St. Amand eines Tages verdrieß-



driefflich. „Geduld, mein theuerster Freund, Geduld! vielleicht kommt sie schon morgen.“ „Morgen? Nicht wahr, es ist erst sechs Uhr; nicht wahr, erst Sechs?“ „Gerade fünf, lieber Eugen; soll ich Ihnen etwas vorlesen? Da ist ein neues Buch aus Paris, das viel Glück machte;“ sprach Julie. „Sie sind sehr gütig; ich werde Sie nicht belästigen.“ „O, ich thue es herzlich gern.“ „Mit einem Wort dann; ich bin nicht dazu aufgelegt.“ „Könnte er nur sehen, dachte Julie, — er sollte seine Strafe haben!“ „Ich höre Rädergerassel; wer fährt in dieser Stunde so schnell hier vorüber? Das ist gewiß die Postkutsche von Brüssel,“ sagte St. Amand von seinem Sitze am Fenster auffahrend. „Ja es ist der Tag und die Stunde — sie ist es! Doch nein — es ist ein leichteres Fuhrwerk!“ — Und er sank in stiller Verzweiflung auf den Stuhl zurück.

Näher und näher rollten die Räder; sie bogen um die Straßenecke, sie hielten vor der niedrigen Thüre still; und vor Freude bewußtlos stürzte Lucilie in die Arme des blinden Jünglings. „Warte!“ ermahnte sie mit tiefem Erdröthen, als sie wieder zu sich selbst kam und auf Le Cain zutrat. „Bitte, verzeihen Sie mir, Herr! Lieber Eugen, ich habe Jemand mit hergebracht, der — wenn Gott uns seinen Segen verleiht — Dir das Licht Deiner Augen wiedergeben wird.“ „Wir dürfen nicht leichtgläubig sein, mein Kind, das schadet der Kunst,“ sprach Le Cain; „nichts ist schrecklicher als getäuschte Hoffnung.“

Um diesen Theil der Erzählung ein schnelles Ende zu geben, sei nur gesagt, daß Le Cain den Blinden genau untersuchte, und daß der Erfolg dieser Untersuchung der feste Glaube war, daß eine Operation, aller Wahrscheinlichkeit nach, glücklich ausfallen müsse. St. Amand hoffte nicht; doch gab er geduldig seine Einwilligung, weil die Geliebte es so wollte.

Die Operation gelang — der Blinde wurde sehend. O, was fühlte Lucilie! — wie stürzte ihr Herz — wie wogte unaussprechliche Wonne in ihrer Brust auf,  
als

als sie das Ziel ihrer Pilgerfahrt, ihrer Gebete erfüllt sah! Dies Entzücken war so groß, daß sie, wenn sie das Wechselfpiel des menschlichen Lebens gekannt hätte, aus seinem Uebermaße die bittern Folgen davon im Voraus ersehen haben mußte.

Sobald allmählig des Kranken neuer Sinn das volle Tageslicht zu ertragen vermochte, war sein erstes, sein einziges Verlangen nach Lucilie. „Nein, laßt mich sie nicht allein sehen, — laßt mich sie erschauen in der Mitte von Euch Allen, damit ich Euch überzeuge, wie das Herz niemals in seinem Instincte irrt!“ Mit einer bangen zitternden Vorahnung willigte Lucilie in diese Bitte, deren Erfüllung sich auch der heftige St. Amand nicht hätte nehmen lassen. Der Vater, die Mutter, Julie, Lucilie, Juliens jüngere Schwester versammelten sich in dem kleinen Saale; die Thür öffnete sich, und St. Amand stand zögernd auf der Schwelle. Ein Blick, mit welchem er sie Alle umfaßte, genügte ihm, sein Gesicht glänzte, er stieß ein Freudengeschrei aus. „Lucilie, Lucilie!“ rief er „Du bist es, — o ich weiß es — Du mußt es sein!“ Er sprang vorwärts und fiel zu den Füßen der lächelnden Julie. Aufgeregt, erhitzt, triumphirend senkte diese die leuchtenden Augen auf ihn nieder; sie nahm ihm seinen Irrthum nicht.

„Sie irren sich, — Sie rathen falsch,“ sprach Madame Le Diffeur verlegen, „das ist ja Julie; diese hier ist Ihre Lucilie.“

St. Amand erhob sich, kehrte sich um, sah Lucilie, — und sie wünschte in diesem Augenblicke todt zu sein. Erstaunen, Demüthigung, die Vereitelung der schönsten Hoffnung und Bangigkeit fast — malten sich in seinem starren Blicke. Er hatte in seinem dunklen Kerker nur der Traumwelt gelebt, und jetzt, da er frei war, empfand er, wie sich die Wirklichkeit so ganz anders gestaltete. War er auch ein zu neuer Beobachter menschlicher Gemüthsbewegungen, als daß er die Größe der Verzweiflung, welche Luciliens zarte Körpergestalt

gestalt erzittern machte, sogleich völlig sehen und ermeßen sollte; so fühlte er dennoch, als die erste Ueberraschung vorüber war, daß er derjenigen, welche die ewige Finsterniß von seinen Augen verschleucht hatte, wohl auf andre Art seinen Dank kund thun müsse. Er eilte, seinen Irrthum wieder auszusöhnen; — ach, war denn das möglich?

(Die Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### 1. Am Sonnt. Invocavit (12. Febr.) predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Oberpf. Sup.

Fulda. Um 2 Uhr Hr. Archidiacon. Prof. Franke.

Sonntag den 12. Februar nach beendigter Vormittagspredigt allgemeine Beichte und Communion,

Hr. Diaconus Dryander. Katechismuspredigten:

Montag den 13. Febr. um 8 Uhr Hr. Prof. Dr.

Marcks. Mittwoch den 15. Febr. um 8 Uhr Hr.

Sup. Guerike. Freitag den 17. Febr. um 8 Uhr

Hr. Archidiacon. Prof. Franke.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberpred. Dr. Ehr-

richt. Um 2 Uhr Hr. Prädicant Möbius.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Sup. Guerike.

Um 2 Uhr Hr. Diac. Böhme. Allg. Beichte, Sonn-

abend d. 11. Febr. um 2 Uhr, Hr. Sup. Guerike.

In der Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Dompr. Dr.

Blanc. Um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr Hr. Dompr. Dr. Kienäcker.

Vormittags um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr akademischer Gottesdienst,

Hr. Consist. Rath und Prof. Dr. Tholuck.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Hr. Pastor Claes.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Sup. Guerike.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Hr. Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Sup. Dr. Riemann.

## 2. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 7. Februar 1837.

Weizen	1	Thlr.	12	Sgr.	6	Pf.	bis	1	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
Roggen	—	„	28	„	9	„	—	1	„	—	„	—	„
Gerste	—	„	26	„	3	„	—	—	„	27	„	6	„
Hafer	—	„	16	„	3	„	—	—	„	18	„	9	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstmann.

## Bekanntmachungen.

Der Bedarf der Armenkasse an verschiedenen Kleidungsstücken für das Jahr 1837 soll

den 11ten d. M. 11 Uhr

im Locale der Armenkasse an den Mindestfordernden verhandlungen werden. Anschlag und Bedingungen können täglich auf der gedachten Kasse eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 3. Februar 1837.

Die Armen-Direction.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurück gesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Hrn. Unterofficier Rosenthal zu Coblenz.
- 2) An das Polizei-Bureau zu Dresden.
- 3) An Hrn. C. Fritsche zu Kirchheim.
- 4) An Hrn. Sieglar zu Loderleben.
- 5) An Hrn. Ed. Forsberg zu Magdeburg.
- 6) An Hrn. Förster Huth zu Schweinig.
- 7) An Hrn. Maulsper zu Weisensels.
- 8) An den Tischlergesellen Neuter zu Wurzen.

Halle, den 7. Februar 1837.

Königl. Postamt. Götschel.

Die Ottoschen Eheleute beabsichtigen, ihr auf hiesigem Neumarkte in der Geiſſſſtraße gelegenes Wohnhaus und Zubehör Veränderungshalber zu verkaufen. Es enthält drei große Stuben und Kammern, zwei Küchen, zwei große Boden, und befindet sich dabei ein geräumiger Hof mit Einfahrt, Brunnen und einem Stallgebäude, auch dahinter ein geräumiger Garren. Das Ganze eignet sich zu jedem Geschäfte, besonders aber zur Torffabrication, worin bis jetzt gute Geschäfte gemacht worden sind. Im Auftrage der Besitzer habe ich daher einen Verkaufstermin auf

den 20. Februar c. 3 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung Leipziger Straße Nr. 287 anberaumt, und werden darin die Verkaufsbedingungen näher angegeben werden. Kauf- und Besizfähige werden hierzu eingeladen. Halle, den 6. Februar 1837.

Dr. Stiffer.

In Nr. 36 (große Ulrichsstraße) ist von Ostern ab eine Stube nebst Kammer parterre (mit oder ohne Meubles) zu vermieten; desgleichen die zweite Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Kammer und Zubehör. Auch könnte nöthigen Falls eine 3te Stube nebst Kammer noch abgetreten werden.

Professor Schweigger = Seidel.

Es ist auf dem Schülershof Nr. 744 eine Stube, mehrere Kammern und Küche zu vermieten; zu erstiegen zwei Treppen hoch.

Eine kleine Stube nebst Kammer ist von Ostern d. J. ab an eine einzelne Person zu vermieten, kleine Ulrichsstraße Nr. 1019.

G. Kyritz.

Ein Paar noch brauchbare große Thorflügel sucht zu kaufen

Seyring,

alter Markt Nr. 555 eine Treppe.

Schlittschuhe mit und ohne Riemen empfiehlt die Gerlach'sche Handlung.

Kapphähne sind im schwarzen Adler vor dem Steintore zu bekommen bei Wittwe Lauffer.



Da ich nun nach dem Tode meines Mannes das Barbiergeschäft ferner fortführen werde, so bitte ich alle meine werthen Kunden, mir ihr ferneres Zutrauen zu schenken. Halle, den 7. Februar 1837.

Ergebenste verwittwete Mansfeld.

Zwei Hobelbänke und eine Drehbank stehn zu verkaufen, wo? sagt der Schlossermeister Schulze in Nr. 198 Neunhäuser.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Messerschmiedsprofession zu erlernen, melde sich auf dem Neumarkt, Fleischergasse Nr. 1177, bei dem Messerschmidt Stoß.

#### Vrickheringe

mit Gewürz: Sauce à Stück 6 Pf., in Schocken und zu 15 Stück billiger, bei Bolze, alle andern Sorten Heringe zu bekannt gemachten Preisen.

Vanz feine holländ. und engl. Vollheringe, holländ. Madjes à Stück 5 und 6 Pf., und kleine fette Fiohm-Heringe à Stück 1 Pf. und 2 Pf. bei

G. Goldschmidt.

Sehr gute marinirte Heringe und Vrickheringe mit Gewürz: Sauce bei

G. Goldschmidt.

#### Damenflachs,

erste Sorte 9 Sgr., zweite Sorte 8 Sgr., feinsten Lüneburger Flachs 10 Sgr. das Pfund bei Friedrich Schlüter sen., große Steinstraße Nr. 86.

Die ersten Messinaer Apfelsinen, wovon ich nun fortwährend Lager halte, sind angekommen bei

Joh. Mazelé in den drei Königen.

In der großen Steinstraße Nr. 168 stehen zwei fette Schweine zum Verkauf.

Lohnkutscher Niewerth.

Der heutigen Nummer des Wochenblatts liegt eine Anzeige der neu erscheinenden 3ten Auflage von Blancs Handbuch bei, welche wir zu geneigter Beachtung bestens empfehlen.

C. A. Schwetfcke und Sohn.

